

tatsächlichen Verhältnissen in gar keiner Weise entspricht. Dieses Ergebnis wäre vielmehr nur ein Beweis dafür, was für die Jugend hergestellt und vertrieben, nicht aber was von ihr gewollt und tatsächlich gelesen wird. Die Jugend selbst ist schon aus naheliegenden wirtschaftlichen Gründen ein schlechter Buchkäufer; Jugendbücher werden in der Regel von Erwachsenen gekauft und verschenkt.

Es ist nicht uninteressant, zunächst einmal Betrachtungen darüber anzustellen, inwieweit in der Jugend überhaupt ein selbstständiges Lesebedürfnis gegeben ist. Es ist in letzter Zeit einige Male die Behauptung aufgestellt worden, die Jugend läse wenig und griffe, wenn schon gelesen würde, zu flüchtiger Unterhaltungslektüre. Derartige Behauptungen verkennen die tatsächlichen Verhältnisse. Die Jugend stellt in Wirklichkeit einen beträchtlichen Teil der Gesamtleerschaft. Statistische Feststellungen, beispielsweise der Volksbüchereien, erbringen hierfür den unzweideutigen Beweis. Die Erziehung zum Lesen, die innerhalb der kulturellen Erziehungsarbeit an der deutschen Jugend ein wichtiges Teilgebiet darstellt, hat zwar nichtsdestoweniger die Aufgabe, dieses Lesebedürfnis durch ständige Überwachung und Förderung zu steigern, sie wird indessen ihr hauptsächliches Augenmerk darauf zu richten haben, die Buchauswahl zu beeinflussen, das heißt, das richtige Buch an den richtigen Leser zu bringen. Das wird nicht möglich sein ohne entsprechende Beeinflussung der Eltern- und Erzieher-schaft. Wenn ich an die Zeit meiner eigenen Kindheit zurückdenke, dann erinnere ich mich, daß ein großer Teil der Eltern-schaft für das Lesebedürfnis ihrer Kinder nicht das geringste Verständnis aufzubringen vermochte. Man vertrat damals und vertritt zweifellos auch heute noch hier und da den Standpunkt, daß das Lesen der Gesamtentwicklung des Kindes abträglich sei. Selbstverständlich trat und tritt diese Erscheinung in geistig gebildeten Bevölkerungsschichten weniger auf. Wenn wir aber an das Gesamtvolk denken – und das ist hier ja selbstverständlich –, dann ist um diese Feststellung nicht herumzukommen. Im übrigen ist in diesem Zusammenhang festzustellen und muß deutlich herausgestellt werden, daß demgegenüber die Lehrerschaft sich stets bemüht hat, lesefördernd im besten Sinne zu wirken. Jahrzehntlang ist der deutsche Erzieher allein für das Jugendbuch eingetreten. Allerdings hat diese ausschließliche Einflußnahme in der Folge dazu geführt, daß die Ausrichtung auf den erzieherischen Zweck des Jugendbuches immer sichtbarer in Erscheinung trat, wodurch eine eigenständige literarische Entwicklung des deutschen Jugendschrifttums zweifellos gehemmt wurde. Die Verdienste der deutschen Erzieher-schaft um das gute Jugendbuch werden durch solch unvermeidliche Feststellung in keiner Weise geschmälert.

Die Feststellung aber ist nicht zu umgehen. Denn solche Einseitigkeit hat zur Folge gehabt, daß die Jugend selbst dem für sie bestimmten Buch, dessen erzieherische Tendenz allzu sichtbar in Erscheinung trat, allmählich entfremdet wurde. Jugend freilich weiß sich in solchen Fällen zu helfen. Ich sagte eingangs, daß sich das Lesebedürfnis beim Kind und beim jungen Menschen nach dem eigenen Erlebnisbereich bestimme. Dazu kommt, daß die Gefühls- und Empfindungsebene des Jugendlichen ständiger Wandlung unterworfen ist. Schließlich dürfen die blutsmäßigen Voraussetzungen, die weiterhin eine beträchtliche Rolle spielen, nicht übersehen werden. Wenn das von Eltern- und Erzieher-schaft empfohlene Buch dem Lesebedürfnis nicht entsprach, wußte der Jugendliche sich sicherlich die seinem Lesewillen entsprechende Lektüre zu verschaffen. An diesen Voraussetzungen hat sich auch heute nichts geändert, mit ihnen muß selbstverständlich gerechnet werden. Aber der gesamte Erlebnisbereich des Jungen und Mädels hat sich unzweifelhaft gewandelt. An dieser wichtigsten Erscheinung kann man nicht vorübergehen, wenn man das Verhältnis unserer heutigen Jugend zum Buch untersuchen will. Gewandelt hat sich weiter das Erziehungsziel, dem das Jugendbuch sich einzuordnen hat. Wenn aber in früheren Zeiten die Auffassung der Erziehungsberechtigten und das Lesebedürfnis der Jugend häufig genug sich recht erheblich unterschieden, so kann heute festgestellt werden, daß sich zwischen beiden eine beträchtliche Annäherung vollzogen hat, die ständig im Zunehmen begriffen ist. Ohne Zweifel ist diese Entwicklung auf die erzieherische Einwirkung der Hitlerjugend zurückzuführen, der Organisation also, die diese Jugend sich selber geschaffen hat. Das eigentliche, und ich möchte in diesem Zusammenhang sagen, das alte Jugendbuch allerdings steht noch vollkommen außerhalb dieser Entwicklung. Seine Einordnung wird auch nicht möglich sein. Es ist bezeichnend, daß das Jugendbuch für die älteren Jahrgänge, das Buch „für die reifere Jugend“, wie man früher so schön sagte, schon heute nahezu ausgeschaltet ist. Jungen und Mädchen vom vierzehnten, mindestens vom sechzehnten Lebensjahre aufwärts greifen heute schon zu den Werken der großen Literatur. Sie wählen aus diesem Schatz mit sicherem Instinkt die Bücher heraus, die ihrem Erlebniswillen entsprechen. Dwinger, Beumelburg, Jöberlein u. a. Dichter sind heute – ganz gewiß ohne vorgefaßte Absicht – hervorragende Jugendbuchautoren geworden. Jugend, insbesondere deutsche Jugend, ist nicht denkbar ohne Romantik. Die deutsche Fernsehnsucht, von der man so häufig spricht, eignet in erster Linie dem jungen Menschen. Die Lust an männlichem Erleben, an abenteuerlichem Geschehen und kühnen Taten ist dem gesunden deutschen Jungen angeboren.